

Und der Jüngling trat staunend hin zur Bahre und hob das Gewand, das den Todten verhüllte, und sah einen Körper wie seinen Körper und Züge wie seine Züge und eine Wange wie seine Wange, aber eisig kalt. Und er wandte sich wieder zum Vater und weinte; — und sie gingen stumm und traurig nach Hause.

Als aber der Sommer vorbei war und die Blätter gefallen waren von den Bäumen und die weiße Schneehülle sich auf die Erde geworfen hatte, da trat der Jüngling auch hinaus und sah die Decke der Erde und rief erschrocken den Vater und sprach: Komm, o mein Vater, ach, die Erde ist auch gestorben und schlummert im Todtengewande!

Und der Vater trat ernst zu ihm und antwortete: Wahrhaftig, sie schlummert im Sterbegewande; aber lüfte auch ihre Hülle, mein Sohn, wie Du das Gewand des Todten lüftetest auf dem Friedhofe.

Und der Jüngling ging hin und scharfte den Schnee hinweg und fand üppig grünende Saaten unter der Schneehülle. Da blickte er staunend auf in das lächelnde Antlitz des Vaters, der ihm in stummer Rührung die Hand gereicht hatte, und sprach in Entzückung zum Vater: Wie schön ist die Welt und wie herrlich das Leben, mein Vater, das wußte ich noch nicht, daß unter dem Grabgewande die Hoffnung schlief!

(Die Fortsetzung nächstens.)

Einige Worte über den deutschen Satyriker Lauremberg.

Lauremberg dichtete zwar nur in plattdeutscher oder altsächsischer Sprache, und wird daher auch von mehreren neueren Literatoren nicht unter den deutschen Dichtern genannt. Es kann aber doch wohl mit Recht nicht geleugnet werden, daß er zu denselben gehört, da seine vier Satyren zu den genialsten und wichtigsten deutschen Gedichten des 17ten Jahrhunderts gehören. Daher haben auch die kenntnisreichsten Geschichtschreiber unserer Dichtkunst, z. B. Wachler, ihm einen ehrenvollen Platz eingeräumt.

Ich habe in den Nachrichten über diesen Dichter meist allenthalben einige Unrichtigkeiten gefunden, deren Angabe und Berichtigung hier nicht am unrechten Orte seyn möchte.

Zuerst gibt man ihm gewöhnlich die Vornamen Johann Wilhelm. Er hatte aber keinen von

diesen. Vor lateinischen Schriften nannte er sich freilich Johann. Er hieß aber eigentlich Hans. Daher steht auch auf dem Titel seiner deutschen Satyren: Hans Wilmsen. Das Wilmsen ist aber kein Vorname, sondern zeigt nur an, daß sein Vater Wilhelm geheissen.

Auch sein Geschlechtsname wird häufig unrichtig geschrieben, nämlich Lauremberg. So schrieb er sich aber nicht. Auch ist er wohl Rost genannt worden, und zwar daher, weil er auf das Titelblatt seiner deutschen Satyren setzte: Hans Wilmsen L. Rost. Das Rost aber heißt Rostochiensis, weil Rostock sein Geburtsort war.

Als erstes Erscheinungsjahr seiner Satyren gibt man gewöhnlich 1654 an. Scheller behauptet, 1653 sey es. Aber beides ist irrig. Die „Beer Scherzgedichte“ erschienen zum ersten Mal zu Kopenhagen 1648. Schon 1654 wurden sie in's Hochdeutsche übersetzt. Aber die Uebersetzung erreicht die Urschrift nicht.

Den Titel gibt man gemeinlich so an: „De veer olde beröhmde Scherzgedichte“. — Freilich gibt es Ausgaben mit diesem Titel. Aber bei der ersten fehlten natürlich die Worte „olde beröhmde“, weil die Gedichte damals weder berühmt noch alt waren.

Hans Lauremberg's Gedichte verdienen wohl eine neue Ausgabe. Ich bin geneigt, solche mit den nöthigen Anmerkungen und Worterklärungen, etwa in der Art, wie meine Ausgabe von Joachim Raschels Satyren (Altona, 1828.) beschaffen ist, zu besorgen, wenn sich ein Verleger dazu findet.

H. Schröder,
zu Ikehoe in Holstein.

E i n z e l n e s.

Goethe sagt als Motto zu seiner Biographie: „Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle.“ Recht schön, — wenn uns auch nur im Alter noch immer erfreut, was wir in der Jugend gewünscht haben.

Ich lebe in einer Stadt, die nie ein gebildeter Reisender zum Ziele seiner Wanderungen machen wird; der Gedanke hat wahrlich eben nichts Erhebendes für mich.

Freih. v. Thumb.